

Martin Truckenbrodt aus Thüringen wohnt in einem Ort namens Frankenblick – und genau diesen Blick hat er auch. Sein Fernziel ist ein Bundesland, das alle bayerischen, thüringischen, hessischen, sächsischen und baden-württembergischen Franken vereinigt

INTERVIEW: OLAF PRZYBILLA

Der Verein „Henneberg-Itzgrund-Franken“ will die fränkische Identität in Südthüringen stärken. Fernziel: ein großes, vereinigt Gesamtfranken. Ein Gespräch mit Martin Truckenbrodt, 42, dem Vereinsvorsitzenden. Er wohnt in der thüringischen Gemeinde namens Frankenblick.

SZ: Herr Truckenbrodt, dass sich Regionen von irgendwo lossagen wollen, das kennt man inzwischen. Sie wollen sich neu angliedern, oder?

Truckenbrodt: Es geht uns um Identitäten, und zwar um die fränkische Identität dieser Region. Wir gehören kulturell zu Franken, nicht zur Thüringen oder Obersachsen, definitiv. Da braucht man im Grunde gar nicht darüber zu diskutieren, das ist so.



Martin Truckenbrodt, Informationstechniker, spricht ein weiches Fränkisch, geht auf die Kerwa und wirkt auch sonst, als wäre aus – sagen wir – Coburg. Ein Bayer aber möchte er nicht sein. Die Sache ist ein bisschen kompliziert. FOTO: OH

Sie sagen, Verzeihung, „disgudieren“. Da glaubt man, die Richtung sozusagen schon ein bisschen rauszuhören.

Was? Das Fränkische? Ja logisch.

Werden Sie denn jenseits von Thüringen für einen Franken gehalten?

Ich sag mal so: In Berlin, kurz vor der Wende, hat mich mal einer gebeten, Hochdeutsch zu sprechen. Man verstehe mich ja gar nicht. Aber so einen richtigen Dialekt spreche ich doch nicht, oder?

Gar nicht, nein. Man glaubt nur, charakteristische Einweichungen von Konsonanten herauszuhören.

Definitiv, das werde ich ja kaum bestreiten können. Will ich auch nicht. Aber darum geht es ja. Meiningen, Schmalkalden und Suhl haben 1275 Jahre zu Franken gehört, Sonneberg und Hildburghausen mehr als 800 Jahre. Und das hört man auf der Straße. Wenn Sie in Sonneberg auf die Behörde

gehen, können Sie gar nicht überhören, dass da Fränkisch gesprochen wird. Wenn einer von auswärts kommt und des Fränkischen nicht mächtig ist, tut er sich da schwer. Es wird ja immer Mundartpflege gefordert: Bitte, in Sonneberg gibt es die. Nur eben fränkische, nicht thüringische.

Gut, Mundart.

Auch sonst, die ganze Brauchtumpflege. In den Landkreisen südlich des Rennsteigs geht man zur Kerwa. Zur Kirchweih also. Das ist urfränkisch. Unsere Architektur ist fränkisch. Unsere Trachten haben fast keinen Bezug zu Thüringen. An unseren kulturellen Wurzeln hat auch die Mauer nichts ändern können. Aber die stand ja auch nur ein paar Jahrzehnte, eine relativ kurze Zeit.

Na ja. Gibt schon Unterschiede, oder?

Eben nicht. Wir hören immer wieder diese Geschichten: Leute aus Suhl fahren nach Schweinfurt und unterhalten sich mit, ich sag' jetzt mal, Ureinwohnern. Nur fällt denen gar nicht auf, dass da Leute aus einem andern Bundesland vor ihnen stehen.

Aber was ist jetzt das Ziel? Ein Wechsel nach Bayern?

Erst mal geht es unserem Verein darum, klar zu machen, dass wir historisch, geografisch und längst auch wirtschaftlich viel eher zu Franken als zu Thüringen gehören. Und darum, diese Wurzeln zu pflegen. Und den völlig unhistorischen Namen „Südthüringen“ in Henneberg-Franken zu ändern. Ein Wechsel aber nach Bayern? Nein.

Warum?

Mal ganz nüchtern betrachtet: Was würde das ändern an unserer Situation? Ich weiß schon, es gab da vor nicht allzu langer Zeit zwei Landräte aus dem südlichen Thüringen, die mit dem Gedanken gespielt haben, nach Bayern zu wechseln. Aber das ist nicht das, was wir anstreben. Wenn man sich den betreffenden Artikel im Grundgesetz anschaut, dann ist ein Wechsel einer Region in ein anderes Bundesland nahezu nicht möglich. Finden wir aber nicht schlimm. Im Gegenteil: Viele Franken fühlen sich ja sowieso nicht wirklich zu Hause in Bayern. Was würde das also bringen?

Was ist also dann das Ziel?

Ich sag mal Fernziel. Das Stichwort ist Neugliederung der Bundesländer, was im Zu-



sammenhang mit dem Länderfinanzausgleich ja immer wieder diskutiert wird. Vor allem, wenn es darum geht, dass man wenigstens ungefähr ähnlich große Länder will. Und nicht extrem große und starke hier und extrem kleine und schwache dort. Mal so gesagt: Würden da irgendwann Nägel mit Köpfen gemacht, dann sähen wir uns hier in einem Bundesland Franken wieder. Ein Land mit fünf bis sechs Millionen Einwohnern. Mehr als doppelt so groß wie Thüringen heute und also deutlich stärker.

Fünf bis sechs Millionen?

Vergessen Sie Tauberfranken in Baden-Württemberg nicht. Auch einen kleineren

Teil in der heute hessischen Rhön. Und eben das heute so genannte Südthüringen. Überall urfränkisches Gebiet.

Mmh. Wie kommt das eigentlich so an in Ihrer Heimat, was Sie da machen?

Klar polarisiert das. Es gibt die, die sagen: Klar sind wir fränkisch, hört ja jeder. Und die, die sich inzwischen als Thüringer fühlen. Oder, wenn Sie so wollen: als Osis.

Bekommen Sie auch zu hören: Dann geh' halt rüber, wenn's dir hier nicht passt?

Natürlich, hinreichend oft und hinreichend deutlich. Wie das halt so ist heute, wenn sich Leute im Internet äußern.

Eines noch: Entschuldigung, die fränkische und die thüringische Bratwurst – das sind doch Welten.

Das stimmt: die Bratwurstfrage ist eine ganz schwierige. Nur anders, als Sie es vermutlich denken. Wenn Sie hier in meiner Ortschaft Frankenblick in Thüringen eine Bratwurst nach alter Väter Sitte essen, nach altem Rezept – dann hat die definitiv nichts mit der Thüringer Roster zu tun. Da hat die Thüringer eher was mit der Münchner Weißwurst gemeinsam als die hiesige fränkische mit der Thüringer.

Das ist ja hoch kompliziert.

Nein, eigentlich ist das ganz einfach.